

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember l. J. Abonnement eröffnet; der Preis für ein Exemplar beträgt:

mit der Post franco	
zugefendet	6 fl. 25 Kr.
ins Haus zugestellt	5 " — "
im Comptoir abge-	
holt	4 " 60 "
detto unter Adresse	5 " — "

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. den Wiener Polizei-Direktor Hofrath Philipp Weber Ritter v. Ebenhof und den Wiener Polizei-Vize-Direktor Regierungsrath Karl Nischer Ritter v. Falkenhof zu Ministerialräthen im Polizeiministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. den disponiblen Polizei-Direktor Regierungsrath Josef Strobach zum Hofrath und Wiener Polizei-Direktor, und den Polizeirath der Wiener Polizei-Direktion, Josef Freiherrn v. Deben, zum Regierungsrathe und Wiener Polizei-Vize-Direktor allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Juli.

Den geheimen Gedanken der französischen Expedition nach Syrien skizzirt der Pariser Korrespondent der „D. D. V.“, wie folgt:

Egypten soll kein Zankapfel zwischen uns und England sein. Da Großbritannien Alles daran setzen wird und muß, um seinen Weg nach Indien offen zu halten, so wäre ein Streit um Egypten ein Kampf auf Leben und Tod. Arrangiren wir uns daher. Egypten für England; Syrien für uns! Nicht etwa, daß wir es der Pforte entreißen wollen, oder ein französisches Vizekönigthum dort zu gründen. Behüte! Der Sultan soll nach wie vor der Oberherr in Syrien sein, aber in der Weise wie über Egypten; mit anderen Worten: „Syrien soll zu einem erblichen Paschalik oder Vizekönigthum gestaltet werden.“

„Wie kommt es — sagt Herr v. Thouvenel — daß in Egypten Leben und Eigentum der Christen und überhaupt aller Einwohner und Fremden gesichert ist; wie kommt es, daß man dort mit Beruhigung Eisenbahnen anlegen, Dampfschiffahrten errichten kann u. c.? Weil eine geregelte Regierung dort ist. Und weshalb ist sie geregelt? Weil sie stabil ist. Und worin besteht ihre Stabilität? Daß sie erblich ist. Setzen wir in Syrien eine erbliche Statthalterchaft ein, wie es in Egypten die Familie Rehemed Ali's ist, so wird dieser Statthalter nicht nur dasselbe Interesse, sondern auch die nöthigen Mittel haben, Ordnung und Sicherheit in seinem Lande zu schaffen und zu erhalten, wie Rehemed Ali und Ibrahim Pascha. Es soll kein Nicht-Mohamedaner sein, der zu dieser Würde gewählt werden soll. Wir sehen wohl ein, daß der Fanatismus dieses Landes dieß nicht ertrüge. Der erbliche Vize-

könig soll immerhin ein Bekenner des Korans sein; aber ein Mann, der durch Ansehen und Talent dem Lande imponirt, der im Verkehr mit Christen gesandten hat und den europäischen Interessen nicht vollständig fremd ist. Verständigen wir uns zuerst über das Prinzip, der Mann wird sich finden.“

Diesem Vorschlage fehlt es sicherlich nicht an Geist und berücksichtigungswerther Motivirung. Das englische Kabinet, wiewohl es den Hintergedanken Frankreichs durchschaut, hat diesen bisher bloß in vertraulichen Unterredungen ventilirten Vorschlag keineswegs von der Hand gewiesen. Man beruft sich bloß darauf, daß die Pforte das erste und entscheidende Wort in dieser Sache haben müsse, die ja überdieß erst nach der Pazifikation sprechbar werden könne.

Der Hintergedanke Frankreichs aber heißt: Abd-el-Kader. Der Emir hat sich bei den letzten traurigen Vorfällen human, würdig, ja schwungvoll betragen. Er ist nicht bloß als Mann von großem Namen, als Dichter und Gelehrter, sondern auch als Marabout von den Arabern verehrt. Er ist Napoleon, der ihm, im Gegensatz zu der Juliregierung, die Freiheit gab, persönlich ergeben und die Franzosen haben, seitdem er in Damaskus residirt, einen stets willkürlichen Vermittler und Schutzfreund an ihm gefunden. „Abd-el-Kader als erblicher Vizekönig von Syrien“ würde der Situation angemessen sein; dem Sultan würde sein Recht gewahrt und dem franz. Einfluß die Suprematie gesichert. . . .

Laibach, 30. Juli.

In der englischen Politik ist ein Umschwung eingetreten. Man schreibt darüber der „Donau-Ztg.“: Die Palmerston'sche Rede über die nationalen Verteidigungsmittel bezeichnet in einem so ungemein eigenthümlichen Tone eine neue Aera in der englischen Politik, daß eine rasche Uebersicht der vornehmsten Ereignisse dieser Sitzungsperiode vielleicht nicht überflüssig erscheint. Die Wichtigkeit der Maßregeln, die das Parlament in den nächsten acht Tagen treffen wird, dürfte sich auf solchem Wege deutlicher herausstellen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ungefahr seit Jahresfrist, nämlich seit der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts, ein Ringen zwischen der Regierung und dem Nationalgefühl, zwischen der auswärtigen und der inneren Politik stattfindet. Am Schluß der letzten Sitzungsperiode im vergangenen Monat August hatten die Dinge ungefähr folgende Gestalt: Lord John Russell vertrat den Ultraliberalismus; in Folge seiner blinden und ausschließlichen Hingebung für die italienische Sache traf er mit einer gewissen Strömung der volkshümlichen Ansicht zusammen. Dasselbe ultraliberalistische Gefühl entfernte ihn auch von Frankreich, was der großen Mehrheit der Engländer gleichfalls zusagte. Lord Palmerston vertrat hingegen das auf's Aeußerste getriebene System der Allianz mit Frankreich; Herr Gladstone schloß sich seltener Weise diesem System an, weil er den Frieden um jeden Preis erhalten wissen wollte.

Bekanntlich wurde die neue Parlamentssession im Jänner unter gewissen leichten Aenderungen in den Ansichten der Parteien und der einzelnen Mitglieder derselben eröffnet. Lord John Russell war wohl nach wie vor ultraliberalistisch, dabei aber weniger antifranzösisch gesinnt, weil die englischen religiösen Ansichten sich durch die Möglichkeit eines Sturzes des Papstes geschmeichelt fühlten. Palmerston dagegen, obwohl er dem Publikum gegenüber ganz und gar bonapartistisch blieb, fing an, einiges Mißtrauen gegen seinen Allirten zu hegen; Gladstone allein zeigte einen bis zum Wahnsinn gesteigerten Enthusiasmus, weil er seines „Vertrages“ sicher war, und im Begriffe stand, alle indirekten Steuern abzuschaffen zu können.

Der Vertrag und das Budget stellten sich als

zwei unzertrennliche Theile eines und desselben Ganzen dar; hinter ihnen stieg der Schlagschatten der Reformbill empor. Dank der mächtigen Stütze der Mehrheit, deren Kernpunkt die Radikalen bildeten, nahm es Lord Russell auf sich, sie neuerdings auf's Tapet zu bringen.

Obwohl Lord John Russell sehr auf die Unterstützung der Friedensfreunde rechnete, wollten jedoch gewisse Leute behaupten, daß die eigentlichen Interessen des Landes durch „eine kleine Gruppe von unabhängigen, talentvollen, durch und durch brittischen Männern“ vertreten würden, deren Sinnen und Trachten einzig und allein auf die Aufrechterhaltung eines kräftigen Widerstandes gegen Frankreich gerichtet sei.

Die berühmte Budgetrede wurde gehalten, und das Entzücken erreichte beinahe die Höhe der Berücktheit; das Einkommen war wohl mit 10 Pence besteuert; daran war jedoch Nichts gelegen, und die Rede hatte dadurch Nichts an ihrer Herrlichkeit eingebüßt. Es erhoben sich wohl einzelne warnende Stimmen, wurden aber nicht beachtet, und man vorstirte, wie von einem unwiderstehlichen Zauber getrieben. Die Politik im Innern triumvirte, und die Russell-Gladstone'schen Pläne hatten die Oberhand. Diese Pläne bestanden nun in Folgendem: Nachdem der Vertrag und das Budget angenommen, und die indirekten Steuern ohne Möglichkeit einer Wiedereinführung für immer aufgehoben waren, mußte der Druck der Einkommensteuer unerträglich werden. Vor dem Wunsche, sich diesem Druck zu entziehen, mußte die Wichtigkeit der nationalen Verteidigung in den Hintergrund treten, und Vieles gerne geopfert werden, um nur weniger ausgeben und billiger leben zu können. Dann sollte die Reformbill vorgebracht und die Zusammensetzung des Unterhauses in demokratischem Sinne abgeändert werden; auf solchem Wege würde jene „aristokratische Barbarei“, die Krieg heißt, für immer beseitigt, und der Schatzkanzler der glücklichste aller Sterblichen gewesen sein.

Von allem Dem sollte sich jedoch Nichts begeben, mit Ausnahme der, wie D'Israeli sich ausdrückte, „unter dem Einflusse des Wahnsinns“ geschehenen Annahme des Vertrages und jener des Budgets.

Gleich nach dieser Abstimmung machte die Einverleibung Savoyens und Nizza's das Kollektivwissen des Parlaments stutzig, und Lord John Russell sprach am 26. März wieder von „feindseligem Mißtrauen und der notwendigen Rückkehr zu traditionellen Allianzen.“ Damit war nun schon ein Schritt gewonnen; man kämpfte aber noch, und Lord Palmerston konnte noch immer auseinandersetzen: „das Kaiserreich sei der Friede.“ Jetzt kam das wahnwitzige Projekt Gladstone's, die Papiersteuer in demselben Augenblick aufzuheben, in welchem Frankreich sich weigerte, die Habernsteuer herabzusetzen. Das war nun der Angelpunkt, um den sich Alles drehte; die Lords traten in den Vordergrund; das Land schlug sich auf ihre Seite, und die Fragen der auswärtigen Politik begannen wieder sich in erhöhtem Maße geltend zu machen. Daraus folgte die Beseitigung der Reformbill mit ihren demokratischen Tendenzen, und Herr Horsman konnte, als sie zu Grabe getragen wurde, unter den Beifallsbezeugungen des ganzen Hauses sagen, daß der ganze Feldzug des Herrn Bright Nichts als ein ungeheurer Bankrott sei; den Grund dazu habe der tief wurzelnde Patriotismus der Nation gelegt! An diesem Abend erhielt der Sieg der nationalen Partei die erste Weihe; Lord John Russell sagte nämlich ausdrücklich, als er seine Bill zurückzog, daß er Dieß thue, weil dringendere Angelegenheiten, wie z. B. die nationale Verteidigung u. c., vorlägen.

Die unabhängige Partei hatte an Raum gewonnen, und das vielleicht langsame, aber unausgesetzte Vorschreiten der antifranzösischen Politik datirt von jenem Augenblick an, und hat auch nicht einen Tag

aufgehört. Wir haben seither die Verhandlungen über die Palmerston'schen „Resolutionen“ gehabt, bei welchem Anlasse sich Herr Gladstone Angelichts des gesammten Unterhauses von dem Kabinettsvorstand im Stiche gelassen sah; dann kamen jene Siege des Ministeriums, die den Schatzkanzler immer um eine Stufe tiefer sinken ließen; ferner das Ergänzungs-Budget Gladstone's, mit welchem er Alles, was er früher angebetet hatte, in den Staub treten und seine radikalen Freunde verlieren mußte; die Ringlake'sche Sitzung, in welcher der Anti-Imperialismus bei jedem Zwischenfall und jedem Worte zum Durchbruch gelangte; endlich die gestrige Parlamentsverhandlung, bei welcher Lord Palmerston so klar, als nur ein Minister und Kabinettsvorstand überhaupt es in Worte zu fassen vermag, ausgesprochen hat, daß keine Anstrengung des Landes zu groß sein könne, um sich auf einen Krieg mit Frankreich vorzubereiten!

Sie dürfen überzeugt sein, daß man hier zu einem Entschlusse gekommen ist, von dem man nicht wieder zurücktreten wird; man wird so lange als thunlich den Pflichten der Höflichkeit genügen und Nichts herausfordern; das englisch-französische Einvernehmen ist aber ganz und gar gebrochen; die Sorgen der äußeren Politik werden vorzugsweise in den Vordergrund treten, ganz so wie es in den ersten Zeiten dieses Jahrhunderts der Fall gewesen ist; die Radikalen sind ohnmächtig gemacht; die konservativen Ansichten gewinnen stündlich Anhänger, und zwar, wie ich glaube, zu Gunsten Palmerston's, der früher oder später im Stande sein wird, sich auf eine liberal-konservative Majorität zu stützen.

Englands Verfassung ist für lange Zeit vor jeder Gefahr bewahrt. Unbeschadet der Zulassung aller seit einem halben Jahrhunderte in diese Verfassung eingeführten Aenderungen kehren wir zu einer Art Alt-England zurück.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 24. Juli.

□ Ich müßte mich zum Echo der bei Ihnen und allen loyalen Oesterreichern angeklungenen Freude machen, wollte ich den erhebenden Eindruck schildern, welchen das a. h. Handschreiben über die, dem verstärkten Reichsrathe verliehenen hochwichtigen Attributione hervorgerufen hat. Möge nunmehr auch die Einberufung der Landesvertretung bald zur Wahrheit werden!

Die Antwort Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Colen v. Plener auf die unterm 14ten Mai d. J. an Hochdenselben gerichtete Denkschrift der Kärntner Handelskammer über die Lage der Eisenindustrie unseres Kronlandes und über den Stand der Eisenbahnarbeiten, so wie über den paralysirenden Einfluß der zu Gunsten der Südbahn-Gesellschaft statuirten Zollbegünstigungen, ist von Ihnen nach der „Klagenf. Ztg.“ bereits mitgetheilt. Wie zu erwarten stand, wird das bedeutendste Moment dieses Gesuches der Kammer — das einer Revision der Konzession der genannten Gesellschaft — als unthunlich erklärt, womit natürlich auch die hieran geknüpften Hoffnungen auf eine Zurücknahme oder wenigstens auf eine Restriktion der vorgenannten Gesesessnahmen fallen. Das ganze Schriftstück des Herrn Ministers ist aber von dem herzlichsten Wohlwollen diktiert, und enthält neben dem Ausdrucke des Bedauerns, vorliegend nicht mehr thun zu können, eine Hoffnung, daß nämlich der Herr Minister trachten werde, die Vollendung und Eröffnung der Eisenbahn von Warburg nach Klagenfurt wo möglich noch vor dem festgesetzten Jahre 1863 zu bewirken, welche hier mit der freudigsten Dankbarkeit vernommen wurde. Möge sich dieselbe erfüllen!

Als eine höchst erfreuliche Maßregel muß noch die von dem Herrn Minister angeordnete Erhebung des Standes der Arbeiten an unserer Bahn und des hierauf bezüglichen möglichen Vollendungstermines durch kaiserliche Organe bezeichnet werden, da leider — wie aus einer Zuschrift der Bau-Unternehmung an die Handelskammer hervorgeht — die Beziehungen zwischen der Erstgenannten und der Vaudirektion der Gesellschaft im höchsten Grade verbittert sind und eine gänzliche Einstellung auch der wenigen, im Betriebe befindlichen Arbeiten, befürchten lassen.

In der letzten ordentlichen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer vom 2. d. M. berichtete nämlich u. A. der Kammer-Sekretär, Herr Canavol, daß über Anregung des Eisenbahn-Comité's, welches von der drohenden Einstellung aller Arbeiten an der Kärntner Bahn vernommen hatte, an die Bau-Unternehmung Kallister-Varoggi das Ersuchen um nähere Aufschlüsse gerichtet und von dieser in einem ausführlichen Berichte geantwortet wurde. In diesem Berichte findet die obige Besorgnis ihre volle Begründung. Nachdem nämlich alle, der Unternehmung wiederholt gegebenen schriftlichen und mündlichen Zusagen nicht erfüllt wurden, sieht sich endlich diese zu der Erklärung gezwungen, daß sie auf die ihr jüngst gestellten Bedingungen (daß nämlich die Unterneh-

mung an Objekten, die ihr konveniren, unter gewissen Bedingungen weiter arbeiten könne, wobei sich jedoch die Direktion vorbehielt, die zweite Baustrafe [Unterbraunburg-Marburg] auszuschreiben, welche bereits von dem früheren Comité der Bau-Unternehmung übertragen, dann gekündigt und neuerdings von der Gesellschaft zugesagt worden war) nicht eingeebe, und daß sie unter solchen Verhältnissen, so unlieb es ihr sei, den Rechtsweg ergreifen müsse. Sie stellte daher einen Termin von vierzehn Tagen fest, innerhalb welchem ihr die Bau-Direktion eine Entscheidung zukommen lassen wolle. Im Falle einer ungünstigen oder gar keiner Erledigung innerhalb jenes Termines, wird die Bau-Unternehmung die noch im Betriebe befindlichen Arbeiten einstellen, und jene gerichtlichen und außergerichtlichen Schritte machen, welche die Wahrnehmung ihrer Interessen verlangt.

Nach Eintreffen des erwarteten Bescheides (welchem natürlich auch wir mit ganz besonderem Interesse entgegensehen) wird die Unternehmung denselben zur Kenntniß der Kammer bringen, und über ihre weiteren Schritte berichten.

In derselben Sitzung der Kammer wurde auch die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Handelsministeriums besprochen und beschlossen, eine die Errichtung desselben anstrebende Petition der Kammer durch das Kammer-Mitglied, Reichsrath Baron von Herbert, Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Excell. dem Herrn Finanzminister überreichen zu lassen. — Der genannte Herr Reichsrath berichtete schließlich der Kammer, daß ihm von Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Südbahn-Gesellschaft die ausdrückliche Versicherung gegeben worden sei: „daß die im verfloffenen Jahre von den Kärntner Fabriken abgelieferten Schienen ausgezeichnet seien“, was natürlich von der Kammer mit der höchsten Befriedigung aufgenommen wurde.

Oesterreich.

Wien. Die offiziöse „Donau Ztg.“ schreibt: „In dem Augenblicke, als die durch das Allerhöchste Handschreiben vom 17. d. M. verfügte Erweiterung des dem verstärkten Reichsrath eingeräumten Wirkungskreises im In- und Auslande mit regem Dank freudiger Empfängnis aufgenommen wird, findet der „Oesterreichische Volksfreund“ es angemessen, in seiner Nr. 170 vom 25. d. M. die Möglichkeit eines Wiedererrufes dieser a. h. Verfügung zu erörtern, und dadurch Mißtrauen in die hochherzigen Entschlüsse Sr. Maj. des Kaisers zu erregen. Wie wir vernahmen, hat die Behörde sich veranlaßt gesehen, die Redaktion des genannten Blattes deßhalb zur Verantwortung zu ziehen.“

— Wie der „Voh.“ aus London gemeldet wird, wurde der Vertreter Oesterreichs am statistischen Kongresse, Herr Baron Czörnig, unter allen Vertretern aller Nationen am meisten ausgezeichnet, indem er nicht nur durch seine vielfachen Kenntnisse, sondern auch durch seinen feinen Takt es stets verstand, alle Schwierigkeiten zu applaniren und durch seine Redeweise zu imponiren.

Deutschland.

Dresden, 27. Juli. Heute Mittags 12 Uhr ist Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich zu einem Besuche am königlichen Hofe in Pillnitz eingetroffen. Se. k. l. Apost. Majestät war mit dem Prinzregenten von Preußen Vormittags 9 Uhr mittels Extrazuges in Teplitz abgereist, traf um 10 Uhr in Bodenbach ein, wo die allerhöchsten Herrschaften von dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg von Sachsen, so wie von dem Generaladjutanten des Königs, Oberstallmeister Generalleutnant v. Engel begrüßt wurden, und setzten von dort in dem vereisenden königlichen Salonwagen zusammen die Reise bis zur Eisenbahnstation Niederjesditz fort. Kurz vor Ankunft des Zuges auf dieser Station, die halb 12 Uhr erfolgte, war der König aus Pillnitz zum Empfange der beiden hohen Fürsten daselbst eingetroffen. Als der Zug hielt, verließen der Kaiser und der Prinzregent den Waggon, worauf sowohl der König und der Kaiser, als auch der König und der Prinzregent sich in herzlichster Begrüßung umarmten und küßten. Der Kaiser trug über die österreichische Generalsuniform das Band des sächsischen Hausordens der Krone, während der König die Inhaberuniform seines kaiserlich österr. Kürassierregiments mit dem großen Bande des Stephanordens angelegt hatte. Der Kaiser und der Prinzregent verabchiedeten sich hierauf in einer mehrmaligen herzlichen Umarmung und nachdem der König und der Prinzregent in gleicher Weise Abschied von einander genommen hatten, begab der König sich mit dem Kaiser in Begleitung der königlichen Prinzen in einem offenen Wagen zur Elbe und per Ueberfahrt mittelst der Fähre nach Pillnitz, während der Prinzregent sich in dem königlichen Salonwagen nach Dresden begab, dort um 12 Uhr eintraf, wo derselbe auf dem Leipziger Bahnhofe, preussische Uniform tragend, ausstieg und einige Minuten auf

dem Perron verweilte, sodann aber mittelst Extrazug ohne Wagenwechsel die Reise über Röderrau nach Potsdam fortsetzte. Die Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften in Pillnitz erfolgte um 12 Uhr und wurde der Kaiser daselbst von der Königin Amalie, der Königin Marie, der Frau Kronprinzessin und den Prinzessinnen Sidonie, Sophie und Augusta empfangen. — Gegen 2 Uhr traf der Kaiser von Pillnitz hier in Dresden ein, um der Frau Prinzessin Georg einen Besuch abzustatten, und begab sich sodann wieder nach Pillnitz zurück, wo um 3 Uhr große Tafel stattfindet.

Meiningen, 24. Juli. Ganz unerwartet hat der Herzog von Meiningen beschlossen, sich morgen zu einem Besuche an den Hof nach Pillnitz zu begeben. Man hat Grund zu vermuthen, daß sich daselbst noch mehrere Fürsten kleiner deutscher Staaten einfänden werden (?), um schon während der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Prinzregenten von Preußen zu Teplitz wegen allenfallsiger, durch die Verhandlungen letzterer bedingt werdenden Maßnahmen auch ihrerseits persönliche Besprechungen unter einander eintreten lassen zu können.

Italienische Staaten.

Die neuesten Nachrichten aus Rom lauten wenig erbaulich. Der römischen Polizei fielen neue beängstigende Beweise von der außerordentlichen Thätigkeit des Comitato italiano, dessen Centrum hier seinen Sitz hat, in die Hände, ohne daß sie jedoch die gewöhnlichen Repressivmaßregeln ergriffen hätte. Mit der Warnung, man werde den Herren, wenn sie ihr Treiben nicht einstellen, die Pässe zuschicken, ist die Sache abgemacht worden. Die Regierung wird nach dieser Seite besorglicher und verliert immer mehr das eigene Vertrauen. Die bekannten wohlhabenden Exilirenden Merkanti, di Campagna, Silvestrelli, Titoni, Nibetti und Andere machen ihr von Draußen her nun mehr zu schaffen, als hätte man sie in Rom gelassen.

Lamoricière soll neuerdings seinen Entschlus ausgeprochen haben, den Oberbefehl abzugeben und den Kirchenstaat zu verlassen, und nur durch die Vorstellungen Antonelli's und Merode's, sowie des österreichischen Gesandten veranlaßt worden sein, vorläufig seinen Posten zu behalten. Für den Fall jedoch, daß der Papst seine Staaten verlassen würde, soll er Willens sein, ebenfalls zurückzutreten. Man will wissen, daß der Papst sich bereits vor 10 Tagen nach Ancona habe begeben und dort auf einem österr. Schiffe nach Triest einschiffen wolle. Der französische Oberkommandant habe jedoch diesen Plan zu vereiteln gewußt. Die Spannung zwischen der Kurie und Frankreich ist, seitdem der Papst die durch den Herzog von Grammont überbrachten Reformvorschläge abgelehnt hat, eine sehr bedeutende geworden sein.

Neapel, 20. Juli. Die Nationalgarde, welche nach dem königl. Dekrete 9000 Mann stark werden und aus Männern von 25—50 Jahren bestehen soll, ist seit einigen Tagen ins Leben getreten, und wurde vom Volke, die Lazzaroni nicht ausgenommen, allenthalben mit den freudigsten Coviva's begrüßt. Vorgestern Abends war ihr zu Ehren große freiwillige Illumination der Hauptstraßen der Stadt.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Kaiserin ist gestern Abends abgereist, heute Mittags in Tarbes (Gascogne) eingetroffen und sogleich nach dem Pyrenäen-Bade Caux Bonnes weiter gereist, wo sie sich 14 Tage aufhalten will.

Türkei.

Von der montenegrinischen Grenze, 19. Juli, wird der „Triester Ztg.“ geschrieben: Am 16. Juli kam es nahe an der österreichischen Grenze zwischen dem Sutorman und dem Berge Sofina zu Schlägereien. Die Türken haben nämlich die Grenzsteine herausgezogen und versetzten sie tief in's montenegrinische Gebiet in der Nahia Crniska. Damit versammelten sich Viele, mähten montenegrinische Kulturfelder ab und trugen die Frucht weg. Montenegro'sche Hirten scharten sich dagegen zusammen, wurden aber von den Türken mit Flintenschüssen auseinandergejagt. Auf eine an den Wojwoden Plamenac nach Cetinje abgeschickte Botschaft kam ein Kurier der türkischen Regierung mit der Antwort, man solle die Türken in Ruhe lassen, was von Seiten der Montenegro's dann auch geschah. Am 17. versammelten sich aber bewaffnete Türken aus Antivari, Schemani, Dedi, Pepici und Todzemli, und verlangten, daß sich 3 Glawaren von den Montenegro's zu den Türken begeben, um eine neue Grenze abzustecken. 3 Montenegro's kamen und wurden mit Flintenkugeln empfangen, so daß einer sogleich todt blieb. Dann machten die Türken eine Attaque auf die Montenegro's, wurden aber bis nach Schemani zurückgeworfen und verloren 13—15 Mann, unter ihnen auch einen Araber, Gefährten des Kommandanten von Antivari, und einige angeschene Türken. Der Türken

waren gegen 500—600 Mann, der Montenegriner nur 140—150, die in der Schnelligkeit herbeigeilt. Heute kamen Kuriere nach Cattaro, die Depeschen für den Fürsten nach Perzagno trugen.

Serbien.

Belgrad, 25. Juli. Die Aerzte bezeichnen den Zustand des Fürsten als trostlos. Dr. Javisc, praktizirender Arzt in Wien, wurde eiligst nach Banja Brekovaß berufen. Fürst Milosch berief alle notorisch der Dynastie Ergebene zu sich und empfahl ihnen seinen Sohn, den Fürsten-Nachfolger Michael, der nächstens von Ivanka hier zurück erwartet wird.

Die Pforte hat an den Gränzen Bosniens und Bulgariens verstärkte Gränz-Aufsichtsposten aufgestellt. Vor einigen Tagen erhielt die türkische Gränzfestung Zornik eine starke Besatzung, und auch Klein-Zornik ist von türkischen Truppen besetzt. Klein-Zornik ist eine Vorstadt der Gränzfestung und liegt dießseits der Drina auf serbischem Gebiet, gehört aber zur Jurisdiktion des türkischen Festungskommandanten. — An der Gränze, im Ucker Kreis, haben die gegenüber aufgestellten türkischen Truppen einige Angriffsvorschläge gemacht. Der Stellvertreter des serbischen Präskavnikats hat bei dem dortigen Pascha darüber Beschwerde erhoben und in einer offiziellen Note erklärt, daß Angesichts solcher Vorkehrungen die serbische Regierung entsprechende Maßregeln treffen müsse, die auch sogleich eingeleitet wurden, indem der Befehl erging, die Bewachung der Gränze mit Volksmiliz zu verstärken. (Dem. Ztg.)

Todesfall.

Der Schriftsteller Semlitsch ist Sonntag den 22. d. M. Abends 9 Uhr in Roznau gestorben. Er war erst vor einigen Tagen von Baden kommend, zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit, wie er hoffnungsvoll währte, dahin gegangen. Während der geistigen Vorbereitung, die zu seinem Besten im Carl-Theater gegeben wurde, lag er bereits auf der Tobtenbahre. Die Wiener Journalistik verliert in ihm einen begabten thätigen Vertreter.

Bermischte Nachrichten.

Ueber L. J. Semlitsch, welcher am 22. Juli in Roznau in Mähren gestorben ist, sagt die „Donau-Ztg.“: Den kräftigsten Ausdruck, die entscheidendste Bedeutung hat sein Talent in dem Kampfe gefunden, welchen er so siegreich gegen Saphir's nichtige Berühmtheit geführt, und mit dem er zugleich jener Sorte österreichischer Schriftstellerei zu Leibe ging, die, durch Saphir hauptsächlich vertreten, zu den widerlichsten, geistlosesten Auswüchsen der deutschen Literatur gehört.

Diese Sorte Literaten, welche den Verfall als Plübe, die innere Flachheit und vollständige Haltlosigkeit als Virtuosität proklamirten, wurde von Semlitsch in ihrem ganzen nichtsfagenden Treiben schonungslos an den Pranger gestellt, und indem er so einem kranken Zweig der österreichischen Literatur seine heuchlerische Maske abriß, hat er der deutschen Kritik für alle Zeiten einen Dienst geleistet, und der österreichischen Journalistik einen glänzenden Sieg erkochten.

— Das neueste Heft der „Stimmen der Zeit“ veröffentlicht die geheime Instruktion für einen diplomatischen Agenten Frankreich's an einem kleinen deutschen Hofe, von der der Verfasser „aus leicht begreiflichen Rücksichten“ zwar nur einen Auszug gibt, für dessen wortgetreue Authentizität er jedoch jede Garantie übernimmt.“ Die betreffende Stelle lautet in deutscher Uebersetzung:

„... Ihre hauptsächlichste Sorge wird sein, mit der größten Aufmerksamkeit die Geschichte des großherzoglichen Hauses zu studiren, um im Stande zu sein, jede sich darbietende Gelegenheit bei dem Großherzog zu benutzen, um Anspielungen auf die Großthaten seiner Vorfahren zu machen. Nichts schmeichelt mehr der Eitelkeit dieser kleinen deutschen Fürsten, es gibt kein wirksameres Mittel, ihr Vertrauen zu gewinnen, keinen günstigeren Weg, den wirklichen Zweck Ihrer Mission zu erreichen. Sie dürfen diesen Zweck nie aus den Augen verlieren. Fortwährend muß man dem Großherzog die Tendenz Preußens, sich auf Kosten der deutschen Kleinstaaten zu vergrößern, vor Augen halten. Der lächerliche Anspruch, mit dem der Prinzregent sich brüstet, daß er vor allen Dingen ein rechtlicher Mann bleiben wolle, muß durch alle Mittel in Mißkredit gebracht werden. Sparen Sie nichts, vergessen Sie nichts! Sagen Sie, daß Preußens Politik stets in Doppeltzweigkeit bestand, daß es immer seine Absichten bis zum Augenblick der Ausführung zu verschleiern wußte! Machen Sie begreiflich, daß, wenn selbst der Prinzregent jede Territorialvergrößerung zurückwies, sein Sohn ehrgeiziger sein wird, durch die deutsche Einheitspartei gedrängt, die sehr einflußreich in Berlin ist; machen Sie, mit einem Worte, begreiflich, daß Frankreich allein die Aufrechthaltung des status quo in Deutschland will und wollen muß, daß sein Inter-

esse ihm vorschreibt, die Bildung eines großen Staates jenseits des Rheines zu verhindern; daß es besser ist, der Allirte Frankreichs zu sein, welches drei Könige in Deutschland schuf und vielleicht noch mehr schaffen wird, als ein mediatisirter Fürst, ein Unterthan des Hauses Hohenzollern zu werden“ u. s. f. So non è vero, è ben trovato.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. Juli. Ein Artikel der heutigen „Pr. Ztg.“ sagt unter Anderm: „Die Aussichten auf die Teplitzer Zusammenkunft der Herrscher Preußens und Oesterreichs wurden nicht getrübt. Die Annäherung der beiderseitigen Kabinete hat eine erwünschte Förderung erfahren.“

Der entgegenkommende offene Verkehr zwischen den Fürsten und zwischen den vornehmsten Räten derselben, der Austausch der beiderseitigen Anschauungen ließ die gegenseitige Stellung klar hervortreten und ermöglichte, „die Bedingungen eines aufrichtigen Zusammengehens“ zu übersehen. Indem sich über die wichtigsten Fragen der europäischen Politik eine beiderseitige Uebereinstimmung herausgestellt, hat Deutschland eine neue Gewähr seiner Sicherheit erhalten und darf hoffen, „daß in Zukunft das Gewicht seiner Interessen schwerer als bisher in die Waagschale der Entscheidung falle. Europa wird in den Tagen von Teplitz eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Wahrung seines Gleichgewichtes erblicken dürfen.“

Der Artikel deutet auf den Zusammenhang der von Oesterreich „in seiner innern Politik betretenen neuen Wege“ und der Annäherung an Preußen hin und fügt bei, es sei zweifellos, „Oesterreich sei entschlossen, auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten, um den verschiedenen Konfessionen und Nationalitäten“ gegenüber jene Stellung einzunehmen, welche diesen Staat nach Innen und Außen zu kräftigen geeignet sind.

Der Artikel schließt, indem er der Partei, welche aus der Teplitzer Zusammenkunft eine Aenderung der innern Politik Preußens erwartet, entgegentritt, und diesen Befürchtungen die Gesinnung des Prinz-Regenten, sowie die Bestimmung der Räte, denen der Prinz-Regent vertraut, entgegenstellt.

Hohenstadt, 29. Juli. Sr. Maj. der Kaiser ist heute um halb 6 Uhr Morgens auf der Durchreise nach Gräfenberg in Hohenstadt eingetroffen und vom k. k. Statthalter von Mähren Grafen Lazansky, dem k. k. Kreisoberhauptmann von Olmütz Baron Buol, den Vorstehern der Behörden und dem Bürgermeister ehrfurchtsvoll empfangen worden und hat nach Anhörung einer heiligen Messe unter dem Jubel der von Nah und Ferne herbeigeilten Bevölkerung die Reise nach Gräfenberg fortgesetzt.

Freiwaldau, 29. Juli. Sr. Maj. der Kaiser ist soeben 11 Uhr Mittags in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Grenneville in dem festlich geschmückten Freiwaldau unter dem Jubel der Bevölkerung und unter den Klängen der Volkshymne eingetroffen, daselbst von Sr. Maj. dem Könige von Baiern erwartet und von dem Fürstbischofe von Breslau an der Spitze der Geistlichkeit, dann von den Zivil- und Militär-Autoritäten ehrfurchtsvoll empfangen worden.

Sr. Majestät fuhr sodann in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Baiern unter lautem Jubel der Bevölkerung nach dem gleichfalls festlich geschmückten Gräfenberg, woselbst die Kurgesellschaft bei einer zwischen den Kurgebäuden errichteten Triumphpforte den Kaiser ehrerbietig empfing.

Lafel bei Sr. Maj. dem Könige von Baiern auf dem Gräfenberge.

Freiwaldau, 29. Juli, Abends. Sr. Maj. der Kaiser ist heute um halb 6 Uhr Nachmittags von Gräfenberg nach Hohenstadt abgereist. Sr. k. k. Apostolische Majestät wurde von Sr. Majestät dem Könige von Baiern bis Freiwaldau begleitet.

Abermals wurde Sr. Majestät von der Bevölkerung mit enthusiastischen Lebhochrufen begrüßt.

Dresden, 29. Juli. Der Kriegsminister von Rabenhorn ist nach Würzburg abgereist, wo morgen Abgeordnete der Staaten des 7., 8., 9. und 10ten Bundesarmekorps zu einer Militärkonferenz zusammen treten.

Mailand, 29. Juli. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Palermo vom 24. d. M.: „Das Fort von Milazzo hat sich ergeben.“

Mailand, 29. Juli. Die „Unione“ meldet: General Clary soll seine Entlassung angeboten haben, dieselbe aber nicht angenommen worden sein. Depretis wird das sizilianische Ministerium auflösen und einen Staatsrath bilden.

Turin, 28. Juli. Wie es heißt, seien die Allianzverhandlungen zwischen Neapel und Turin gescheitert. Die neapolitanischen Abgesandten sollen Turin verlassen. — Es zirkulirt ein Gerücht, Garibaldi sei auf dem neapolitanischen Festlande gelandet. — Die neapolitanische Regierung soll mittelst eines Rundschreibens an alle Regierungen den Vorschlag gemacht haben, Sizilien zu räumen, wenn Garibaldi gleichzeitig die Insel mit seinen Truppen verlassen würde; die Sizilianer hätten dann die Zuflucht zu ihrer Konstitution vom Jahre 1812.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 27. Juli. (Wochenbericht.) Der Kaffeumsatz war nicht beträchtlich, da die Nachfrage aus dem Innern beschränkt war und die Preise zu fest sind. In Costarica, der längere Zeit vernachlässigt war, kamen in den letzten Tagen einige Abschlüsse zu Preisen zu Stande, die hoffen lassen, daß andere nachfolgen werden; die Gattung bietet alle Convenienzen und ein gutes Assortiment. Rio mehr besetzt bei einem kleinen Lager, da der Vorrath immer mehr abnimmt und die Zufuhren erst in später Aussicht stehen, weshalb auch eine weitere Steigerung der Preise nicht unwahrscheinlich ist. Bei dem Verkauf von 65 Z. und 7 Tiere. St. Jago stellte sich hinreichend behaupteter Preis heraus, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß er sich in der nächsten Zeit vermindere, man kann eher auf einen noch festern rechnen. 100 S. Maracaibo wurden zu fl. 48 verkauft, heut wird aber schon fl. 49—50, je nach Qualität, von den Besitzern verlangt. Cacao S. Domingo zum vollen Preis von fl. 41 gefragt und heut nicht unter fl. 42 zu erlangen. Zucker gest. sehr beschränkter Umsatz, da die Forderungen der Signer zu fest sind, aber bei der geringsten Nachfrage dürfte der Preis eher noch höher gehen. Pfeffer und Piment zu vollen und mehr besetzten Preisen im kleinen Detail verkauft. Baumwolle nur wenig Verkehr. Weinbeeren sicil. etwas umgesetzt zu flauen Preisen. Johannisbrot in gleicher Lage, Agrumen höher bezahlt, aber kleines Geschäft. Mandeln animirt und gestiegen, da der Vorrath nur in wenigen Händen ist. Gummi auf Kommission zu matten Preisen verkauft. Wolle fest bei sehr kleinem Geschäft. In Del fanden hinreichende Umsätze zu frühern Preisen für com. ord. Statt, während gute Sorten etwas höher bezahlt wurden. Auch in feinen guten wurden einige Verkäufe zu vollen Preisen abgeschlossen, da der Markt nur noch wenig davon hat. In halbfein und fein corrent, die hinreichend vorhanden sind, würde man Erleichterungen von den Besitzern verlangen. Der Markt schließt mit böhern Ansprüchen für commune. Häute wegen der Beringfügigkeit der Lager wenig Geschäft, übrigens würde auch dann schon mehr Umsatz sein, wenn die Besitzer eine größere Auswahl hätten. Spiritus animirt im prompten Geschäft sowohl wegen der Nachfrage vom Ausland als wegen des Platzbedarfs, Preise fest; auf Lieferung kein Geschäft. Für Seide ist die Raccolta der Cocons beendet; ungeachtet der Raupenkrankheit kann das Ergebnis doch als um ein gutes Drittel höher als das vorjährige angesehen werden, das Ergebnis des Abfokens wird aber wegen der verschiedenen fremden Samenforten kleiner als gewöhnlich sein. Wenn daher die Preise für das Rohmaterial nicht höher sind, so werden die für Seide nicht niedriger werden. Alizari hinreichend zu vollen Preisen gehandelt. Gallus schwarz Aleppo wenig zu gefallen Preisen bei etwas Nachfrage gemacht.

Der Getreidemarkt bot nichts Bemerkenswerthes dar, die Stille dauerte fort und drückte die Preise, jedoch nicht so, daß sich die Spekulation und der Export wieder beleben konnten. Die Weizenernte ist, den Berichten zufolge, in Italien günstig, aus Ungarn hört man dagegen Klagen über häufigen Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. Juli	6 Uhr Morg.	324.68	+10.8 Gr.	SO.	schwach	theilw. bewölkt
	2 " Nachm.	324.54	+17.2 "	OSO.	ditto	ditto
	10 " Abd.	324.46	+12.0 "	SW.	ditto	ditto
29. "	6 Uhr Morg.	323.93	+10.6 Gr.	SW.	still	Nebel
	2 " Nachm.	323.68	+11.7 "	SW.	schwach	bewölkt
	10 " Abd.	323.64	+10.4 "	SW.	ditto	halbbreiter
30. "	6 Uhr Morg.	323.58	+9.0 Gr.	SW.	schwach	Morgen mit Bewölk.
	2 " Nachm.	323.73	+14.3 "	O.	ditto	bewölkt
	10 " Abd.	324.30	+9.6 "	O.	ditto	heiter

Am 29. starker Schneefall in den Alpen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 30. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.10	Amberg . . . 108. Br.
5% Nat. - Anl. 80.10	London . . . 126.
Banquiers . . . 839.	R. k. Dufaten 6.3
Kreditaktien . . . 190.20	

Fremden-Anzeige.

Den 28. Juli 1860.

Hr. Kraupa, k. k. Telegraphen-Beamte, — Hr. Neubauer, und — Hr. Kovachik, Kaufleute, — Hr. Gostiska, und — Omeiner, Agenten, von Triest. Hr. Manerini, Militär-Rechnungs-Offizial, und — Hr. Werner, Agent, von Wien. — Hr. Dr. Petrogalli, von Görz. — Hr. Dr. Brunn, von Graz. — Hr. Damioli, Kaufmann, von Casaja. — Hr. Higersberger, Expeditur, von Pettau.

Den 29. Hr. Graf Leiningen, k. k. Oberst, von Neustadt. — Hr. Zellner Ritter v. Zeldegg, k. k. Regierungsrath, von Wien. — Hr. Branilovizh, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär, von Ugram. — Hr. Kurz, Gutsbesitzer, von Neukloster. — Hr. Fajoll, Fabrikant, von Klagenfurt. — Hr. Globoschnig, Gewerk, von Eisern. — Hr. Roschitz, Kaufmann, von Triest. — Hr. Bessel, Privatier, von Adelsberg.

3. 1363.
Im Gasthause zum Löwen 1. Stock.

Große Kunst-Ausstellung von opto-plastischen Bildern, nebst Microscopii oder die Wunder der Natur im Kleinen.

Das allseitige Gefallen, dessen sich meine Ausstellung seit den 2 Tagen von den zahlreichen P. T. Besuchern zu erfreuen hatte, gibt mir das beste Zeugniß; daß ich einen Jeden in Voraus so angenehmer als wissenschaftlicher Unterhaltung zur vollsten Zufriedenheit versichern kann.

Von mikroskopischen Präparaten ist besonders zu bemerken: ganz neue Mikrophotographien, wo auf einem Striche wie die feinste Nadelspitze bis 15 Personen ganz rein und wohlgetroffen abgebildet sind.

Ferner sehr interessant: lebende Wasserinfusorien und Käse-Milben.

Geöffnet täglich von 3 bis 9 Uhr Abends.
Entré 20 Nkr., Kinder 10 Nkr.
Ergebenst

Al. Polanecsky.

3. 267. (7)
Die neuesten und geschmackvollsten Muster von in- u. ausländischen Papier-Tapeten von 30 fr. bis 5 fl. öst. W. per Rolle à 10 Ellen, liegen zur Ansicht bereit in der Schnitt-, Kurrent- und Modewaren-Handlung des Albert Trinker am Hauptplatze Nr. 239, vis-à-vis des im vormals Herrn Franz Reßmann'schen Hause innegehabten Lokales.

3. 1361. (1)

Nachricht.

Gesundheits-Rücksichten bestimmen mich, auf 4 Wochen eine Luftveränderung vorzunehmen. Sollten während dieser Zeit in meinen hochverehrten Klienten-Häusern Erkrankungen vorkommen, so bitte ich, sich an Herrn Stabsarzt Dr. Solub, oder an Herrn Kreiswundarzt Kopp zu wenden. Dieser mein jeweiliger Aufenthalt wird St. Leonhart bei Klagenfurt sein.

Laibach am 31. Juli 1860.

Dr. Mader.

3. 1346. (1)

Auf 10 Jahre

vom 1. November 1860 weiter, wollen in der Stadt Möttling nachbenannte Realitäten, entweder zusammen, oder stückweise in Pacht überlassen werden, als:

- 1) Das Haus sub Konfl. Nr. 18, bestehend ebenerdig aus 3 Zimmern und einem Verkaufs-Gewölbe, einer Küche und Speisekammer; dann einem großen Wein- und einem kleineren Keller; im obern Stocke mit 4, in Verbindung gelegenen geräumigen Zimmern, einer Küche und Speisekammer, und unter dem Dache mit zwei heizbaren Kammern.
- 2) Das an diesem Hause sub Konfl. Nr. 19 gelegene, ebenfalls gemauerte Haus aus 2 Zimmern, einer Küche und einer Dachkammer, mit 2 ebenerdigen Lokalien zum Betriebe des gegenwärtig im Gange stehenden Rothgärber-Gewerbes, mit einem an diesen beiden Häusern gelegenen Gemüsegarten.

3) Ein, diesen Wohnhäusern über die Kommerzialstraße vis-a-vis gelegener Gras- und Obstgarten mit einem gemauerten Wirtschaftsgebäude aus 2 Kellern, einem Dreschtenne und einem Heubehältnisse.

4) Die, in einer aus dem Hause sichtlich Entfernung gelegene Meierei, bestehend aus einer Dreschtenne, Heuschuppe, 2 Stallungen, einer Getreidharfe, einem Bienenhause und einem Kukuruk-Behälter, dann einem beträchtlichen Gras- und Obstgarten.

5) An Aekern ein Flächenmaß von 11 Joch 698 Quad.-Klast. mit einer Harfe; 1 Joch 184 Quad.-Klast. Wiesen, 4 Joch 1225 Quad.-Klast. Weide mit Einsfreu; dann

6) 4 Stück Weingärten, wovon bei einer im besten Alter stehenden Parzelle ein, die schönste Aussicht gewährendes gemauerter Keller mit einem Zimmer und einer Presslaube sich befindet.

Obwohl diese Häuser seit ihrer Erbauung zum Betriebe des Lederer-Gewerbes verwendet wurden, wozu vollkommene Gelegenheit vorhanden; so kann diese Hausrealität der Räumlichkeit und vortheilhaften Lage wegen auch zu einem Einkebergasthause um so mehr verwendet werden, als solche mit einem geräumigen, an der Karlsstädter-Kommerzialstraße gelegenen geperrten Hofe, einem Pferdstalle auf 20 Stück, und einer Hauszisterne versehen ist.

Dem Pachtliebhaber können auch alle Vorrichtungen zum Betriebe des Lederergewerbes, so wie die im besten Zustande befindliche Zimmereinrichtung und sonstigen Wirtschafts-Geräthe überlassen werden.

Pachtlustige werden zur Einsichtnahme und dem förmlichen Pachtakorde bis Ende des Monats September d. J. im Orte des Gegenstandes erwartet.
Zu Möttling am 29. Juli 1860.

Brot- und Fleisch-Tarif

in der Stadt Laibach für den Monat August 1860.

Gattung der Feilschaft	Preis in österr. Wäh.		Gewicht des Gebäckes		Gattung der Feilschaft	Preis in österr. Wäh.		Gewicht der Fleischgattung	
	fr.	fl.	fl.	öst.		fr.	fl.	fl.	öst.
B r o t .					Rindfleisch ohne Zugabe von Mast-				
Mundsemmel	1	—	—	23	Ochsen	20	1	—	—
	1 1/2	—	—	42	dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	18	1	—	—
Ordin. Semmel	1	—	—	32	Rindfleisch vom Lande eingeführt	16	1	—	—
	1 1/2	—	—	51	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hinterloffe, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei der Ausdrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zugabe fremdartiger Feilschtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-Fleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarmlässigen Preis, Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unnachlässlich bestraft werden. In welcher Hinsicht auch das kaufende Publikum aufgefordert wird, für die in dieser Taxe enthaltene Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Taxe anweist, zu bezahlen; jede Ueberschuldung und Verweigerung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Taxe erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gerichtlichen Verurteilung anzuzeigen.				
Weizen-Brot	aus Mund-Semmelteig	5	—	133					
	aus ordin. Semmelteig	10	—	272					
	aus ordin. Semmelteig	5	—	172					
	aus 1/2 Weizen und 1/2 Kornmehl	10	1	3					
Roggen-Brot	aus 1/2 Weizen und 1/2 Kornmehl	5	—	263					
		10	1	212					
Oblasbrot aus Nachmehltheig vulgo Sor-schitz genannt,		5	—	252					
		10	1	19					

3. 1360. (1)

Bekanntmachung.

Allerhöchst concessionirte Versicherungs-Gesellschaft: „Oesterreichischer Phoenix in Wien.“

Hierdurch beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen, dass wir dem Herrn Friedrich Wagner in Laibach die General-Agentur unserer Gesellschaft für Krain und Kärnten übertragen haben, und mit 1. August das Feuer- und Transportversicherungsgeschäft definitiv eröffnen.

Wien am 26. Juli 1860.

Der Verwaltungs-Rath:

Hugo Altgraf zu Salm,
Präsident.

Die Direction:

Georg Schmidt.